Einheit 3: PB 6 als Theater: „Dein Gott ist gestorben“

In sich versunken sitzt Martin Luther in seiner Studierstube und starrt vor sich hin. Vor ihm steht ein volles Glas und ein Teller mit Brot – abgestanden.

Schließlich betritt Käthe den Raum.

Käthe: Martin, seit Tagen hast du dein Zimmer nicht mehr verlassen. Du arbeitest nicht mehr. Du sprichst nicht mehr. In deiner Studierstube riecht es nach Schweiß und Trauer. Noch nicht einmal die schweren Vorhänge kannst du aufziehen. Sie verdunkeln dein Zimmer. Man weiß ja gar nicht mehr, wann Tag oder Nacht ist in dieser Dämmerung hier. Und das Essen, das ich dir bringe, verweigerst du auch.

Käthe läuft um den Tisch herum. Geht zu ihrem Mann und legt ihre Hand auf seine Schultern.

Käthe: Martin …

Dumpf blickt Martin sie an und wendet sich wieder ab. Seine Augen sind eingefallen, leblos. Er rührt sich nicht. Käthe bleibt eine Weile neben ihm stehen – dann geht sie wieder.

Erzähler: Martin Luther, Denker und Theologe, der Seelsorger und Mann der Tat, der hartnäckige Dickkopf, der Papst und Kaiser entgegentrat, durchlebt die Nachtseite des Lebens. Er, der seine Kirche von Grund auf erneuern wollte, der sich unablässig für das Evangelium zu Wort meldete, der hunderte von Briefen, Abhandlungen und Bücher über die Kraft des Glaubens schrieb, der Mann, der für alles einen deftigen Spruch übrig hatte – es hat ihm die Sprache verschlagen und das Vertrauen ist ihm abhanden gekommen. Martin Luther kennt die Schlaflosigkeit und die Ängste der Nacht. Er kennt das unablässige Sorgen und spürt tiefes Leid im Herzen. Luther weiß, was es heißt, wenn man nicht mehr abschalten kann, wenn die Fragen sich kreuz und quer legen im Kopf.

Martin schaut stumpf vor sich hin. Kraftlos, stockend sagt er zu sich selbst.

Martin: Wie soll es nur weitergehen? Die Welt erscheint trist, alles wirkt aussichtslos.
Was, wenn ich mich geirrt habe?
Bin ich den Herausforderungen gewachsen?
Warum fühle ich mich von Gott verlassen?
Warum lässt der Morgensegen mich kalt?
Warum stärkt das Glaubensbekenntnis nur meine Zweifel?
Warum bringt der Abendsegen meine Gedanken nicht zur Ruhe?

Erzähler: Luthers Frau, Käthe, ist zunehmend um ihren Mann besorgt. Was nur kann seine Stimmung aufhellen? Käthe ist lange ratlos. Schließlich kommt ihr eine Idee.

Käthe zieht ein schwarzes Trauerkleid an und betritt die düstere Stube ihres Mannes. Martin sieht sie, erschrickt er und fährt hoch. Ängstlich fragt er:

Martin: Wer ist gestorben?

Käthe: Gott ist gestorben.

Martin: Du machst Witze!

Käthe: Und du tust so, als sei Gott nicht mehr lebendig, sondern gestorben!

Martin: Aber Käthe, wie sollte Gott sterben?

Käthe: Warum machst du dir dann ständig Sorgen? Warum betest und singst du nicht mehr? Warum grübelst du und lässt den Kopf hängen? Du lebst, als sei Gott für dich tot.

Da muss Martin Luther lachen und er besinnt sich.

Martin: Recht hast du, meine liebe Käthe. Recht hast du. Es gibt keinen Grund den Kopf in den Sand zu stecken. Denn Gott ist da. Für mich.

Beide ab.